

Hausgottesdienst

Palmarum – 5.4.2020

Pastor Fritz von Hering

Pastor Joachim Schlichting

St. Johannes-Gemeinde Rodenberg

Kreuzgemeinde Stadthagen (SELK)

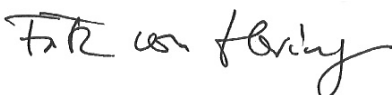
Liebe Schwestern und Brüder in Christus,
zum morgigen Palmsonntag schicken wir euch heute wieder ein Hausgottesdienstheft mit der Predigt von Pastor Schlichting, 2 Liedvorschlägen und einem Fürbittengebet. Wir haben dazu auch wieder einen Gottesdienst zum Anhören aufgenommen. Für die Kinder gibt es wieder ein Ausmalbild und einen Palmsonntags-Würfel zum basteln, verlinkt auf unserer Homepage. Eine weitere kleine Bastelaktion steckt dieses Mal außerdem auch in der Kinderpredigt. Man braucht dafür einen Stock, ein Blatt Papier, ein bisschen Klebeband und Stifte.

Begrüßung
Eingangsgebet
Lied
Psalm
Kyrie
Kollektengebet
Epistel
Glaubensbekenntnis
Kinder-Predigt
Predigt
Lied
Fürbittengebet
Vaterunser
Segen

Für die kommende Woche planen wir, am Mittwoch je einen Gottesdienst zum Gründonnerstag und Karfreitag aufzunehmen und zu verteilen. Am Karsamstag bereiten wir dann einen Ostergottesdienst vor.

Wir wünschen eine gesegnete Karwoche.

Verbunden in Christus grüßen euch herzlich eure Pastoren,



Lieder

ELKG 59

Wir danken dir, Herr Jesu Christ

ELKG 250, 1-3+13

Ist Gott für mich, so trete

Predigt

(Pfr. Joachim Schlichting)

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Text: Markus 14, 3 – 9

3 Als Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss es auf sein Haupt.

4 Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls?

5 Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an.

6 Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.

7 Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.

8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis.

9 Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Der Herr segne dies Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Mit dem heutigen Sonntag beginnt die Karwoche. Unsere Vorfahren nannten sie auch Stille Woche. Da wurde das öffentliche Leben weitestgehend zurückgefahren und auf das Notwendigste beschränkt. In den letzten Jahrzehnten ist das allerdings völlig anders geworden. Da erinnert der Rummel vor Ostern schon fast an die Vorweihnachtszeit. Die Passion Jesu ist dabei fast komplett unter den Tisch gefallen. Und nun das: Eine Pandemie legt das öffentliche Leben lahm und bietet die vielleicht einmalige Chance, der Passion Jesu endlich einmal wieder das Gewicht beizumessen, das sie früher einmal hatte. Statt uns auf den Festtagstrubel zu konzentrieren, können wir einmal in Ruhe das in den Blick nehmen, was vor knapp 2000 Jahren zu unserm Heil in Jerusalem geschehen ist.

Es ist im Hinblick auf die Bibel eine sehr dichte Zeit. Unglaublich viel ist in diesen wenigen Tagen passiert. Fast ein Viertel jedes Evangeliums handelt nur von dieser einen Woche. Es beginnt damit, dass Jesus auf einem geliehenen Esel nach Jerusalem reitet und von den Menschen als König begrüßt und gefeiert wird. Wenig später stößt er im Tempel die Tische der Wechsler um. Währenddessen zieht sich bereits das Netz um ihn zusammen. Der Hohe Rat hat

schon ein geheimes Abkommen getroffen, wie Jesus aus dem Weg geräumt werden soll. Einer aus dem Kreis seiner Jünger erweist sich dabei als williger Helfershelfer. Er wird ihn verraten.

Die Juden feiern in diesen Tagen das Passahfest und Jesus setzt bei dieser Gelegenheit das Heilige Abendmahl ein, das uns für alle Zeiten auf wunderbare und geheimnisvolle Weise mit ihm verbindet. Dann überschlagen sich die Ereignisse förmlich: Das nächtliche flehentliche Gebet im Garten Gethsemane, der Verrat durch einen Kuss, die Gefangennahme, die Verleugnung durch Petrus, die Verhöre vor dem Hohen Rat und vor Pilatus, die Folter im Prätorium, das Geschrei der Menge: „Kreuzige ihn“, die Hatz durch die Gassen Jerusalems mit dem Kreuz auf der Schulter. Und dann die Hinrichtung. Das alles passiert in einer einzigen Nacht.

Neun quälend lange Stunden dauert dann aber das Sterben Jesu am Kreuz. Ohnmächtig stehen Maria und der Jünger Johannes unter dem Kreuz und warten auf das Ende. Als es endlich so weit ist, überschlagen sich wieder die Ereignisse. Ein Sturm bricht los. Ein Erdbeben erschüttert die Stadt. In all dem Durcheinander bleibt nicht mehr die Zeit, Jesus vor seiner Grablegung zu salben, denn der Sabbat bricht an.

Jesus wusste das schon vorher, dass die Zeit fehlen würde. Darum hat er die Salbung in Betanien zwei Tage zuvor als seine Totensalbung verstanden und gedeutet. Er nahm es als einen letzten Liebesdienst an sich, als Zeichen des Glaubens.

Die Geschichte von der Salbung in Betanien, sie wirkt wie ein Fremdkörper in der ganzen Passionsgeschichte. Mitten in den

turbulenten Ereignissen hat Jesus sich mit seinen Jüngern in das beschauliche Dorf Betanien zurückgezogen und wohnt dort bei einem Mann namens Simon, den er offenbar früher einmal vom Aussatz geheilt hat. Eine Frau kommt herein und zerbricht über seinem Kopf ein Alabastergefäß gefüllt mit Nardenöl. Dass man jemanden auf diese Weise Ehre und Gastfreundschaft erweist, war nichts Ungewöhnliches. Duftendes Öl auf von der Hitze ausgetrockneter Haut galt im Orient als besondere Erfrischung. Allerdings nahm man normalerweise nur ein paar Tropfen, denn das Nardenöl, das aus Indien stammte, war unverschämt teuer. Der Wert dessen, was die Frau über Jesu Haupt ausgegossen hat, entsprach etwa dem Jahreslohn eines Tagelöhners. Wahrscheinlich war es ihr größter Schatz, das Wertvollste, was sie besaß.

Mit Recht reden die Jünger und die anderen Anwesenden deshalb von Verschwendung. Ja, das war wirklich verschwenderisch, was die Frau getan hat. Aber Jesus bewertet es anders. Er achtet nicht auf den materiellen Wert, sondern er sieht auf den ideellen. Er sieht auf das liebende Herz, das dahintersteht. Und deshalb nimmt er die Frau in Schutz gegenüber denen, die ihre Liebestat kritisieren: „Lasst sie!“, sagt er. „Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.“ Soweit das, was damals geschah.

Auf uns bezogen wirft diese Geschichte nun allerdings einige interessante Fragen auf? Zum Beispiel die: In welchen der anwesenden Personen können wir uns eigentlich wiederfinden? Wer

sind wir: Die Jünger, die kritisieren? Oder die Frau, die aus Liebe verschwendet? Und welches Verhalten ist eigentlich richtig oder besser? Kann man das überhaupt sagen? Ist nicht die Nächstenliebe genauso wichtig wie die Liebe zu Gott – und umgekehrt? Ja gehören sie nicht sogar unabdingbar zusammen?

Ich denke, was uns mit dieser Geschichte nahegebracht werden soll, ist, dass wir uns hinterfragen lassen und darüber nachdenken: Aus welchem Motiv, aus welchem Beweggrund heraus tue ich eigentlich Gutes? Ist es verschwenderische, vom Herzen her bewegte Liebe? Oder ist es kühle Berechnung? Und wie gehe ich eigentlich mit den Liebestaten anderer um? Wie sensibel nehme ich wahr, was andere für Christus oder im Namen Christi tun?

Liebe Schwestern und Brüder, ich will versuchen, diese Fragen in unsere derzeit doch recht außergewöhnliche Situation einzutragen.

Ich denke, unsere Politiker handeln zurzeit völlig richtig, wenn sie auf den Rat von Experten hören. Neben Virologen und Medizinern sind das vor allem Juristen und Volkswirtschaftler, und auch Mathematiker, die die Entwicklungen hochrechnen. Aber dann angemessene Entscheidungen zu treffen, was nach Abwägung aller Fakten und Güter das Richtige ist, darum beneide ich sie nicht. Noch sind sie – Gott sei Dank – sehr standhaft und werten das Leben jedes einzelnen höher als die wirtschaftlichen Einbußen. Aber die kritischen Stimmen mehren sich, die es für unverantwortlich halten, dass man die Wirtschaft jetzt einfach so vor die Wand fahren lässt. Horrorszenarien von Massenarbeitslosigkeit und zunehmender Kriminalität werden an die Wand gemalt. Oder wie es

ein Verkäufer mir gegenüber vor ein paar Tagen zum Ausdruck brachte: „Ist doch’n Wahnsinn jetzt alles dicht zu machen. Da hätte man lieber die paar Alten sterben lassen sollen – und dann wär’n wir durch damit.“

Abgesehen davon, dass der gute Mann wahrscheinlich noch nicht begriffen hat, wie ernst die Lage wirklich ist, finde ich solche Kosten-Nutzen-Rechnung einfach zynisch. Aber sie ist auf vielen Ebenen unserer Gesellschaft typisch geworden. Für verschwenderische Liebe ist keine Zeit und kein Geld da. Im Gesundheitswesen merkt man das schon lange. Pflegeleistungen werden im Minutentakt abgerechnet und ein offenes Ohr und tröstende Worte gehören nicht dazu. Sie lassen sich in einer Kosten-Nutzen-Rechnung nicht darstellen. Also bleiben sie außen vor. Und so ähnlich geht es im Grunde in allen Bereichen. Alles wird optimiert und auf Effektivität getrimmt in der Hoffnung, dass man dadurch den Lebensstandard immer noch ein bisschen steigern oder zumindest doch erhalten kann. Wachstum und Fortschritt muss sein, sonst bricht der Laden zusammen.

Und jetzt kommt diese Krise, mit der kaum einer gerechnet hat, und hinterfragt dieses ganze System. Bringt ans Licht, wohin das führt, wenn man nur noch nach Kosten und Nutzen fragt und der verschwenderischen Liebe, der Hinwendung zu Gott uns zum Nächsten keinen Raum mehr gibt. Auf einmal merken wir, wie wichtig Nachbarschaft und persönliche Freiheit, gegenseitige Hilfe und Rücksichtnahme, freie Glaubensausübung und Zeit füreinander haben, körperliche Nähe und tröstende Worte sein können.

Vielleicht ist das gut so und heilsam, dass wir das jetzt mal wieder so zu spüren bekommen.

Natürlich können wir die Kosten-Nutzen-Rechnung deswegen nun nicht einfach über Bord werfen. Das gebietet schon die Vernunft, aber Jesus macht mit seiner Haltung gegenüber den Jüngern und der Frau deutlich: Es gibt auch das andere, das ebenso wichtig ist. Dass man sich hingibt und sei es einfach aus Dankbarkeit oder Zuneigung ohne zu fragen: Was kostet mich das und was wird mir dafür und was hätte man damit scheinbar Sinnvolleres tun können? Auch die verschwenderische Liebe hat ihren Wert. Manchmal einen, den wir selber gar nicht erkennen wie bei der Frau hier. Und das hält unsere Gesellschaft vielleicht sogar besser zusammen als alle Kosten-Nutzen-Rechnungen.

Auch Jesus selber hat nicht nach Kosten und Nutzen gefragt, als er für uns sein Leben am Kreuz hingab. Sondern es geschah schlicht aus Liebe zu seinem Vater und zu uns. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Fürbitten

Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch. Lasst uns beten:

Herr Gott, himmlischer Vater,
dein Sohn Jesus Christus hat sein Leben für uns alle gegeben. In seinem
Namen bitten wir dich:

für alle am Corona-Virus Erkrankten,
für alle, die um ihr Leben kämpfen,
für alle, die in den medizinischen und pflegerischen Berufen
für die Kranken und für alte Menschen im Einsatz sind. Wir bitten dich:

Herr, erhöhe uns.

Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

Wir beten für alle,
die um ihren Arbeitsplatz fürchten oder in ihrer Existenz bedroht sind.
Für alle, die im Dienst für uns und die Gesellschaft
gerade auch in der Krisenzeit arbeiten – oft unter erschwerten
Bedingungen. Wir bitten dich:

Herr, erhöhe uns.

Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

Wir beten für die Menschen in den vielen Ländern
mit einem nur wenig ausgebauten Gesundheitssystem.
Für Arme weltweit und für Menschen ohne Obdach,
denen schon die Einhaltung von Hygieneregeln nur schwer möglich ist.
Wir bitten dich:

Herr, erhöhe uns.

Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

Wir beten für alle Menschen auf der Flucht,

besonders für die auf den griechischen Inseln.

Für alle, die vor Ort mit begrenzten Möglichkeiten und trotz Anfeindungen helfen.

Für alle, die angesichts der Not ihre Ohnmacht spüren. Wir bitten dich:

Herr, erhöre uns.

Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

Wir bitten für die Arbeit der Hilfswerke und für alle, die für Frieden und Entwicklung im Einsatz sind.

Für alle, die durch die Projekte Hilfe bekommen und Hoffnung erfahren.

Herr, erhöre uns.

Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

Wir bitten für uns Christinnen und Christen,

die wir uns zu Gebet und Gottesdienst verbinden,

auch ohne dass wir zusammenkommen können;

und für alle, die dafür zu neuen kreativen Wegen einladen.

Herr, erhöre uns.

Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

Wir beten für alle, die es nur schwer aushalten können,

zu Hause allein oder nur mit der Familie zusammen zu sein.

Besonders für die vielen tatsächlich oder vielleicht Corona-Infizierten in strenger Quarantäne.

Herr, erhöre uns.

Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

Wir bitten für uns selbst in unseren Nöten
und mit den Sorgen um Menschen in der Familie und im Bekanntenkreis.

Herr, erhöre uns.

Du, Gott, begleitest uns auf allen Wegen.

Du führst uns durch den Tod zum Leben.

Dich loben und preisen wir jetzt und allezeit. Amen

Segen

Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und
Heiliger Geist. Amen.